

stände und Produkte ein, die uns ein Bild von der damaligen Gesellschaft vermitteln. Sie beschließt das Buch mit einem Blick auf die Stellung des Handwerkers in der zeitgenössischen Kunst und Literatur. Die Darstellung ist gespickt mit Quellenzitate, die die Situation in den verschiedensten italienischen Städten, vorab Bologna, Venedig und Modena, aber auch Amalfi und Palermo spiegeln. Neben einer ausführlichen Bibliographie (S. 237–285), die auch Angaben zu den Quellen enthält, verfügt jedes Kapitel über eine eigene Literaturliste. Das Buch ist geeignet, Nicht-Spezialisten in die vielfältige und bedeutende Welt des ma. Handwerks einzuführen.

Doris Stöckly

Knut SCHULZ, *Handwerk im spätmittelalterlichen Europa. Zur Wanderung und Ausbildung von Lehrlingen in der Fremde*, Jb. des Historischen Kollegs 1996 (1997), S. 69–97, trägt exemplarische Zeugnisse des 14./15. Jh. vornehmlich aus London, Rom, Freiburg i. Ü., Modena und Siena zusammen, die belegen, daß „der planmäßige Erwerb oder die geregelte Vermittlung von neuen technischen und künstlerischen Fertigkeiten sowie von Marktkenntnissen im großräumigen Maßstab auch über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg“ erstrebt wurde, warnt zugleich aber vor einer unbedachten Verallgemeinerung der Befunde. R. S.

Marie-Luise WINDEMUTH, *Das Hospital als Träger der Armenfürsorge im Mittelalter* (Sudhoffs Archiv. Beiheft 36) Stuttgart 1995, Steiner, 164 S., 2 Frontsp., 36 Abb., ISBN 3-515-06578-4, DEM 66. – Die Würzburger medizin-historische Diss. behandelt ein Thema, das für die ma. Gemeinwesen große Bedeutung hatte. Die Vf. hat die Fähigkeit, den Leser nicht nur durch einen munteren Erzählstil, sondern auch durch zahlreiche lebensnahe Abbildungen in das Thema einzuführen. Dabei fallen vor allem die Fotos von erhaltenen, weniger bekannten Hospitalgebäuden auf, die so schlicht wirken, daß sie gut dem Spät-MA entstammen könnten. Die abgebildeten Hss. oder Gemälde datieren jedoch nur teilweise aus der Zeit vor 1500. Beim Ausschnitt aus dem St. Galler Klosterplan fragt man sich, warum nicht das beschriftete Original, sondern eine Nachzeichnung gewählt wurde. Die im Vorwort angekündigten Ergebnisse von Archivstudien sind in der Arbeit nicht erkennbar, im Gegenteil stützt sich die Vf. auf Idealvorstellungen vom ma. Hospital, die sie aus den weitverbreiteten Übersichtswerken von Liese, Meffert, Reicke und Uhlhorn bezogen haben mag, die aber auch dort nur sehr unvollkommen belegt waren. Weder wird die Frage nach der Quellenlage überhaupt gestellt, noch die sehr vielfältige Herkunft der Quellen und ihr Wandel über den Zeitraum von fast 1000 Jahren erörtert. Gemessen an dem großen Thema beansprucht diese Arbeit nur wenig Platz; so wird W. beispielsweise mit dem von ihr als grundlegend vorgestellten St. Galler Klosterplan in einem halben Absatz fertig, freilich hat sie sich auch manche grundsätzliche Erörterung wie die Unterscheidung von Hospital, Hospiz und klösterlicher Krankenstube (Infirmarium) gespart. Dabei wäre es eigentlich an der Zeit zu fragen, aus welcher Denkrichtung heraus die hier wiedergegebene, idealistische Sicht der ma. Hospitäler erwuchs. Es wäre aber auch wünschenswert, einmal die tatsächlich sehr umfangreiche karitative Tätigkeit großer Klöster wie Cluny mit ihrer verhältnismäßig günstigen Quellenlage im Detail darzustellen.

Uta Lindgren